

## Christoph Gaiser: «Il Tigrane» – Bemerkungen zu Hinter- grund und Aufführungsgeschichte

Als Alessandro Scarlatti für die Karnevalsspielzeit 1715 ein Libretto mit dem Titel «Il Tigrane o vero L'equal impegno d'amore e di fede»<sup>1</sup> zur Vertonung vorgelegt bekam, welches von Domenico Lalli<sup>2</sup> verfasst worden und dessen Handlung im Perserreich im 6. Jahrhundert v. Chr. angesiedelt war, dürfte ihm dieser Handlungsrahmen nicht ganz fremd gewesen sein. Im Jahre 1712 hatte er nämlich für eine Aufführung in Kardinal Pietro Ottobonis Palast in Rom die Oper «Il Ciro» geschrieben, zu welcher der Kardinal höchstselbst das Libretto verfasst hatte. Hauptfigur dieser Oper war der Perserkönig Cyrus (altpersisch Kuruš), der Begründer des ersten persischen Großreiches (auch Achämenidenreich genannt), welches sich in jener Zeit von der heutigen Türkei bis zur Westgrenze des heutigen Pakistan erstreckte und bis zum Jahre 330 v. Chr. – als es von Alexander dem Großen unterworfen wurde – Bestand hatte. Genaueres über die Handlung ist in den gängigen Nachschlagewerken nicht in Erfahrung zu bringen; es macht jedoch den Anschein, dass die Jahre der Eroberung des Mederreichs (um 550 v. Chr.) im Vordergrund stehen. Lallis Libretto «Il Tigrane» hat ebenfalls mit dem Perserkönig Cyrus zu tun, allerdings nur indirekt. Im Mittelpunkt der Handlung steht die Königin Tomyris, Herrscherin der Massageten, durch deren Hand Cyrus im Jahre 530 v. Chr. gefallen war. Herodot hatte in seinen «Historien» die Massageten als einen wilden, kriegerischen Nomadenstamm beschrieben, der in den Steppen zwischen dem Kaspischen Meer und dem Aralsee siedelte und dessen Königin Tomyris aus Wut darüber, dass Cyrus ihren Sohn Spargapises zuerst gefangengenommen und dann in den Selbstmord getrieben hatte, den Perserkönig nicht nur im Kampf getötet, sondern anschließend seinen Leichnam geschändet hatte. Lallis Interesse richtete sich darauf, die Folgen der Ermordung Cyrus' im Medium des «dramma per musica» zu gestalten. So nahm er die durch die antike Geschichtsschreibung verbürgte Erzählung vom Tode Cyrus' als Ausgangskonstellation für eine

<sup>1</sup> Zu deutsch: «Tigrane oder: die gleiche Verpflichtung zu Liebe und Treue»

<sup>2</sup> Pseudonym für Nicolò Sebastiano Biancardi (1679-1741), ein gebürtiger Neapolitaner, der 1706 wegen Veruntreuung von Geldern der Annunziata-Bruderschaft aus Neapel geflohen war. Scarlatti vertonte mit «Il Cambise» (1719) ein weiteres Libretto von ihm.

rein fiktive Opernhandlung. Alle weiteren Figuren der Oper sind demnach Erfindungen Lallis, wiewohl ihre Namen – insbesondere «Tigrane» und «Oronte» – auf Personen der persisch-armenischen Geschichte alludieren.

Scarlattis Vertonung von Lallis Libretto erlebte im Februar 1715 im Teatro San Bartolomeo in Neapel ihre Uraufführung. Die Titelpartie wurde durch den Kastraten Nicola Grimaldi (1673-1732, genannt Nicolino) gestaltet, die Partie des Königs Policare hingegen mit einer weiblichen Darstellerin, der Altistin Giovanna Albertini, besetzt. Die Partie des Oronte übernahm der (Alt-)Kastrat Nicola Ippolito Cherubini. Zeitgenössische Dokumente über die Wirkung der Uraufführungsproduktion sind derzeit nicht erschlossen. Bekannt ist hingegen, dass die Oper ebenfalls 1715 in Innsbruck aufgeführt wurde, als der Kurfürst von der Pfalz die Stadt besuchte. Für diese Aufführung wurden zwei Arien des Policare und zwei Arien des Tigrane gestrichen, außerdem die komische Szene im dritten Akt. Kürzungen wurden überdies an der komischen Szene des zweiten Aktes vorgenommen. Verbürgt ist außerdem eine Aufführung in der Karnevalsspielzeit 1716 im Teatro di San Sebastiano in Livorno. In dieser Aufführung wurden die komischen Szenen gänzlich getilgt, außerdem wurden zahlreiche Arien ausgetauscht, darunter alle sieben Arien der Meroe.

Lalli führte sein Libretto einer Zweitverwertung zu, indem er es unter dem Titel «L'amore di figlio non conosciuto» in Venedig anbot, woraufhin es von Tommaso Albinoni vertont und in der Karnevalsspielzeit 1716 im Teatro San Angelo uraufgeführt wurde. Die Texte der Rezitative der neapolitanischen und der venezianischen Tigrane-Oper sind nahezu identisch, die Zahl der Arien ist in der venezianischen Fassung jedoch drastisch reduziert und immerhin neunzehn der verbleibenden Arien verfügen über neue Texte. Die komischen Szenen sind komplett entfallen, die Figur der Dorilla damit inexistent, darüber hinaus trägt Oronte den Namen Latiro. Das für Venedig umgearbeitete Libretto fand schließlich den Weg nach Deutschland: Johann Joachim Hoë übersetzte die Rezitative ins Deutsche, fügte neue deutsche Arientexte hinzu, beließ aber 14 italienische Arien im Stück, von denen wiederum zwei auf den ursprünglichen, neapolitanischen «Tigrane» zurückgehen. In der Vertonung durch Reinhard Keiser wurde diese deutsch-italienische Oper unter dem Titel «Die grossmüthige Tomyris» im Juli 1717 im Theater am Gänsemarkt in Hamburg uraufgeführt.

Knapp 250 Jahre blieb Scarlattis «Tigrane» in Vergessenheit, bis 1967 das Basler Stadttheater und das Musikwissenschaftliche Institut der Universität Basel beschlossen, eine Reihe mit Aufführungen vergessener Opern zu begründen und diese mit einem Werk Alessandro Scarlattis zu eröffnen. In die engere Wahl kamen «Mitridate Eupatore», «Cambise» und «Il Tigrane», letzterer machte das Rennen und wurde – nachdem zunächst die entsprechenden Handschriften als Mikrofilm beschafft und von Hans Jörg Jans zu einem Aufführungsmaterial verarbeitet worden waren, am 12. Mai 1969 aufgeführt, und zwar in einer von Paul Zelter hergestellten deutschen Übersetzung. Die musikalische Leitung lag bei Armin Jordan, Regie führte Erich Holliger, die Titelpartie wurde mit dem Countertenor Paul Esswood, die Partie des Policare mit der Mezzosopranistin Marga Schiml, die Partie des Oronte schließlich mit dem Tenor Alan Jupp besetzt. Gut ein Jahr später, im Oktober 1970 fand im Auditorium der RAI in Neapel unter der musikalischen Leitung von Franco Caracciolo eine Teilaufführung des Werkes statt, deren Aufzeichnung später auf Schallplatte veröffentlicht wurde. 285 Jahre nach seiner Uraufführung war «Il Tigrane» in seine neapolitanische Heimat zurückgekehrt.

12

Für die Neuproduktion am Saarländischen Staatstheater im Jahre 2009 wurden die Rezitative, wo es nötig erschien, gekürzt, außerdem wurden die Arien «Se mi manca la gloria d'amante» (Doraspe), «Al girar d'un solo bel guardo» (Policare), «Bella costanza» (Meroe), «Te 'l dirò quand'io potrò» (Tomiri), «Perchè amore non sgridi il mio core» (Tigrane), «Reo mi credi e pur son fido» (Tigrane), «Io son contena di mia fortuna» (Meroe), «È delitto l'apparenza» (Tigrane) und «Sfoga pur tu giusto sdegno» (Policare) gestrichen. Die komische Szene zwischen Dorilla und Orcone im 2. Akt wurde um das Duett «Vanno alcune a procacciarsi» erleichtert, die komische Szene im dritten Akt gänzlich gestrichen. Neu hinzugenommen wurden eine Arie aus Scarlattis 1708 entstandenem Oratorium «Il martirio di Santa Cecilia» («Speranza, un impossibile con volto lusinghiero», in unserer Aufführung von Oronte gesungen) sowie eine kurze Sinfonia aus Scarlattis Oper «La principessa fedele» (1710).